

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Freistellung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Rückzahlung der Konten erloschen ist.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 42

Mittwoch, den 30. April 1924

23. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Reichstagswahl.

Für die am Sonntag, den 4. Mai ds. Js. von früh 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr stattfindende Reichstagswahl ist die Gemeinde Ottendorf-Okrilla in 3 Stimmbezirke eingeteilt worden und zwar:

1. Stimmbezirk: Wähler A-G
Abstimmungsraum; alte Schule.
2. " Wähler H-L
Abstimmungsraum; alte Schule.
3. " Wähler M-Z
Abstimmungsraum; neue Schule.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschlage, die Partei und die Namen der ersten 4 Bewerber jedes Vorschlages. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, welche dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Gemäß § 47 der Reichstimmordnung wird dies öffentlich bekannt gegeben.

Ottendorf-Okrilla, den 26. April 1924.

Der Gemeinderat.

Richter, Bürgermeister.

Jugtier-Steuer.

Die Jugtiersteuer beträgt für das 1. Kalendervierteljahr 1924

für ein 1 Pferd oder Maultier 12 Goldmark
für jedes andere Jugtier 9 Goldmark.

Für Jugtiere in Betrieben, deren landwirtschaftlich genutzte Fläche nicht mehr als 6 ha umfaßt, sind nur $\frac{1}{4}$ der Steuerfläche abzuzugeln. Die Jugtiersteuer ist nunmehr zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum 15. Mai ds. Js. an die Gemeindekasse zu bezahlen.

Die bei der Amtshauptmannschaft eingegangenen Einsprache und Selbsterklarungen sind als erledigt zu betrachten, besondere Bescheidungen ergeht nicht.

Ottendorf-Okrilla, den 28. April 1924.

Der Bürgermeister.

Plakatwesen.

Die bevorstehende Reichstagswahl gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Plakate an anderen Stellen als an öffentlichen Plakatsaulen und Tafeln nicht angebracht werden dürfen. Die bei den vergangenen Wahlen beobachtete Unsauberkeit, Grundflacheverdrangungen, Mauern, Tore, Leitungsleitungen usw. mit Plakaten zu bedecken, verunzieren das Ortsbild und erzogen den berechtigten Klagen der betr. Grundflachebesitzer. Es wird daher ersucht, sich nur der öffentlichen Plakatsaulen zu bedienen.

Zuwiderhandlungen werden ohne Nachsicht bestraft.

Ottendorf-Okrilla, den 24. April 1924.

Der Bürgermeister.

Vertilgung von Schlangen.

Ottendorf-Okrilla, den 29. April 1924.

Umsangreicher Feneralarm weckte die Einwohnerschaft am Sonntag gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr nachts aus dem Schlafe. Inzwischen war von einem Feuer nichts zu sehen, sod auch die schnell zusammenlaufenden 3 Feuerwehren des Ortes noch kein richtiges Ziel sahen. Die immer wieder einsetzende Dampfwehse der Glasfabrik Brodowicz beleichte aber bald, daß der Brandherd im genannten Beitzede zu suchen war. Es war bereits im vollbelegten Lagerraum ein Feuer entstanden, welches zunächst nur einen starken Rauch entwickelte. Gar bald schlug die helle Flamme empor. Die 3 Wehren nahmen die Bekämpfung des Feuers mit aller Energie und mit Umsicht auf. Die beiden Ditspritzen entnahmen das Wasser aus den in der Nähe befindlichen Wasserbehältern, während die Motorspritze der Betriebsfeuerwehr Waltner & Söhne, an der Röder angelegt wurde. Naturgem nahm die Begabung der 1600 Meter langen Schlauchleitung eine ge-

richteten Räumen, auch wenn diese ohne Dach sind, werden gestattet.
— Zugverkehr am 1. Mai. Da der 1. Mai in Sachsen als gesetzlicher Feiertag gilt, wird auch der Zugverkehr auf den Linien der Reichsbahndirektion Dresden wie an Sonntagen durchgeführt. Die Werktagszuge verkehren hiernach im allgemeinen nicht. Wo sich etwa die Ablassung einzelner Werktagszuge durch besondere Berufsverkehre ausnahmsweise erforderlich machen sollte, geschieht dies durch Bekanntmachung auf den Stationen.
Lauscha. Am Sonnabend nachmittag gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr brach in dem an der Waldstraße gelegenen Grundstück des Herrn Stein Feuer aus und sicherte den Dachstuhl ein.
Dresden. Zur Errichtung einer Funkendekstelle in Dresden hat jetzt auch die Handelskammer Jittau Stellung genommen. Da die Aufstellung des sächsischen Senders in Leipzig keine Gewähr dafür bietet, daß sich Dresden, Sachsen, die anstehende Lausitz und die deutschen Gebiete Nordböhmens in genügender Hörweite von diesem Sender befinden und auch bei dessen Verbesserungen wahrscheinlich nur unvollkommen hören werden, hat sich in Dresden ein Ausschuss zur Errichtung einer Funkendekstelle gebildet, dem außer der Handelskammer unter anderen der Verband sächsischer Industrieller, der Rat zu Dresden, die Oberpostdirektion Dresden sowie Vertreter einiger Verbände und Firmen, die an der Angelegenheit Interesse haben, angehören. Dieser Ausschuss hat den Zweck, die notwendigen Vorarbeiten für die Aufbringung der für die Funkendekstelle Dresden notwendigen Mittel zu leisten, die sich auf 75000 bis 100000 Mark belaufen werden.
Weinböhla. Die in der Bachgasse wohnhafte Mutter eines drei Monate alten Kindes wollte am Donnerstag ihr Kind in der Badewanne baden. Dabei wurde sie plötzlich von einem Schwachanfall überfallen und fiel bewußtlos zu Boden. Als sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam und aufzustehen vermochte, konnte sie ihr Kind nur noch als Reiche aus der Kinderbadewanne herausnehmen.
Leipzig. Im Grimmelshausen Steinweg fuhr am Sonnabend früh gegen 6 Uhr eine Kraftdroschke mit großer Geschwindigkeit die Straße entlang und prallte plötzlich mit voller Wucht gegen das Schaufenster der im Grimmelshausen Steinweg Nr. 20 befindliche Schokoladenhandlung. Das Schaufenster und die Tür des Geschafes gingen in Trümmer die Schaufensteranlagen wurden ebenfalls völlig vernichtet. Der Führer des Autos wurde nicht verletzt, zum Glück kamen auch die Passanten mit dem Schrecken davon. Aber noch einen Fuß weiter in der Unglucksfahrt, und dem Führer wäre der ganze Schaufensterbau auf den Kopf gefallen.
Bbau. Ausgehoben wurde in einer Feldscheune des Staatsgutes in Groschweidnitz eine berüchtigte Einbrecherbande, die allnächtlich dort ihr Unwesen trieb und die ganze Umgegend seit längerer Zeit in Aufregung versetzte. Ein junges Mädchen konnte festgenommen werden. Die übrigen Mitglieder, mehrere männliche und weibliche Personen sind entflohen, doch sind ihre Namen der Polizei bekannt.
Deisnitz. Dem im hiesigen Bezirksheim untergebrachten Simon aus Neundorf war es vergönnt, am Sonnabendtag die diamantene Hochzeit zu feiern. Leider war der Jubilumsbrutigam wenige Tage vorher vom Schlag getroffen worden und nach der Einsegnung des Paares durch den Anstaltsgeistlichen verstarb der Mann.
— Der Abbau der Strafanstalt Boitzberg ist nunmehr nachdem am 23. April der letzte Gefangenentransport — 21 weibliche Personen — nach Waldheim abgegangen ist, vllstandig durchgeführt. Ein Teil der umfangreichen Anstaltsgebäude hat alsbaldige weitere Verwendung gefunden, indem die fünfzig Sicherheitspolizeibeamten, welche zum Schutze gegen etwaige kommunistische Untriebe von Blauen nach Deisnitz verlegt wurden, dort kaserniert worden sind.
— Schon wieder Feneralarm brachte heute mittag gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr die Einwohnerschaft in Aufregung. Im benachbarten Roddingen war in der Robelfabrik von Müller Feuer ausgebrochen welches jedoch von der rasch eingreifenden Deisfeuerwehr unterdrückt und somit größerer Schaden verhütet wurde. Die 3 hiesigen Feuerwehren konnten schon unterwegs umkehren.

Hierzu eine Beilage.

Wahlauf Ruf der Reichsregierung.

Der 4. Mai ist der Schicksalstag für das Deutsche Reich.

Die Reichsregierung eriaht folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Der Wahltag am 4. Mai ist Schicksalstag für das deutsche Volk. Der neue Reichstag wird über Gedeih und Verderb unserer Wirtschaft die Entscheidung fällen müssen. Als Reichsregierung ist es unsere Pflicht, allen Volksgenossen die Bedeutung gerade dieser Reichstagswahlen eindringlich vor Augen zu führen.

Wir vergessen zu schnell! Denkt zurück an die Zeit der wahnwitzigen Geldentwertung. Erinnert Euch an die Tage des vergangenen Jahres, wo aus den Tausendern die Millionen, aus den Millionen die Milliarden, aus den Milliarden die Billionen wurden.

Da war das Ende nahe. Da standen wir wirklich vor dem Verderben. Wehe, wenn damals der drohende Umsturz von rechts und links die Oberhand gewonnen hätte. Wir sind nicht in den Abgrund gestürzt. Wir sind nicht der Verzweiflung zum Opfer gefallen. Die Staatsgewalt hat sich behauptet, das Reich ist nicht zerbrochen.

Aber alles haben wir daran sehen müssen, haben bittere, grausame Maßnahmen ergreifen müssen, um im letzten Augenblick mit äußerster, fast schon versagender Kraft den Zusammenbruch aufzuhalten. Große Opfer hat die Reichsregierung vor dem Untergang gefordert und wir werden noch weitere schwere Lasten auf uns nehmen müssen, ehe wir wieder ganz gesicherten Boden unter den Füßen haben. Aber wir haben doch wieder die feste Mark. Die entscheidende Arbeitslosigkeit ist im Schwinden. In Staat und Wirtschaft, in Gemeinden und Einzelhaushalt können wir wieder mit Soll und Haben, mit festen Einnahmen und Ausgaben rechnen.

Ernst und eindringlich aber sei es gesagt: Jedes Wirren von dem von uns beschrittenen Weg der Ordnung und Vernunft wird das Ende des Reiches, das Verderben des Volkes sein. Und nur durch Arbeit und Opfer werden wir den Weg aus dem Elend in die Freiheit finden.

Durch die von ausländischen Sachverständigen im Auftrag ihrer Regierungen erstatteten Gutachten wollen wir zu einer Lösung der Reparationsfrage, zur Befreiung unserer Brüder an Rhein und Ruhr gelangen. Auch die Vorschläge der Sachverständigen fordern von uns die allergößten Opfer. Aber sie wollen die uns erdrückende militärische Gewalt erlegen durch Grundsätze und Forderungen wirtschaftlicher Vernunft. Das bedeutet für uns als wehrloses Volk einen Fortschritt.

Zeigen die Gegner dieser Politik einen anderen Ausweg aus unserer Bedrängnis? Nein, sie beschränken sich darauf, die Arbeit der Reichsregierung herabzusetzen und gegen die Gutachten der Sachverständigen die Volkseindiosigkeiten aufzuspitzen. Was wären die Folgen, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, ihre Worte wahrzumachen und nach ihren Methoden das deutsche Volk zu regieren? Die Folgen könnten nur sein: Bedingungslose Unterwerfung mit Hin nahme neuer schwerer Demütigungen oder der Krieg gegen die ganze Welt.

Wer unser deutsches Volk wirklich liebt, der wird alles daransetzen, um es vor diesem Schicksal zu bewahren. Nur das ist wahrhaft nationale Politik.

Darum, deutsche Männer und Frauen, gebt nicht den Leuten eure Stimme, die unter den 23 verschiedenen Parteien Euch die größten Versprechungen machen und Euch in der Stunde der Gefahr im Stich lassen.

Prüft sorgsam, ob Ihr eure Stimme einem Bewerber gebt, der von Verantwortungsgefühl durchdrungen die Gewähr für die Erhaltung des Friedens bietet. Nur dann wird die Wahrung vor neuem Verfall und die Wirtschaft vor endgültigem Zusammenbruch gesichert sein. Nur dann werdet Ihr einen Reichstag bekommen, der den Frieden bewahrt und Arbeit schafft, der Freiheit erringt und das Reich erhält.

Ein harter Kampf wird am 4. Mai ausfochten werden. In diesem Kampf ruft das Vaterland auch den letzten Mann auf. Deutsche Männer und Frauen, erfüllt alle eure Ehrenpflicht. Es gilt Deutschland, es gilt den Frieden, es gilt die Freiheit, es gilt das Glück unserer Kinder.

Morgan auf Reisen.

Er verlangt von Europa einen neuen Geist freundschaftlichen Zusammenwirkens.

Paris, 28. April. (Eigener Drahtber.) Der amerikanische Finanzmann Pierpont Morgan hatte hier mit den zuständigen Stellen längere Besprechungen. Am Sonntagabend ist er nach London abgereist, wo er mit dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, über die deutsche Anleihe von 800 Millionen Goldmark eine Besprechung haben wird.

Zu Morgans Pariser Besprechungen schreibt „Newport Herald“: Wir sind in der Lage, festzustellen, daß seine Einzelheiten der internationalen Anleihe auch nur zur Sprache gekommen sind, daß in ganz Europa ein allgemeiner guter Wille bewiesen werde.

Morgan soll erklärt haben, daß mit der Uebernahme eines sehr erheblichen Teiles an der ersten Anleihe von 800 Millionen Goldmark durch Amerika gerechnet werden könne, wenn man in den Vereinigten Staaten die Ueberzeugung befähigt, daß die Amerikaner und Deutschland in einem neuen Geiste freundschaftlichen Zusammenwirkens sich auf den Dawes-Plan geeinigt hätten.

Indes hänge viel davon ab, in welcher Form diese Einigung zustandekomme und inwieweit die Regierungen

die Absicht befänden, auch in Zukunft Frieden zu halten. Morgan sei, wie die englischen und französischen Bankiers der Ansicht, daß für den Zeitpunkt der Aufhebung irgendwelcher Anleihen für Deutschland nicht sofort eine Entscheidung getroffen werden könne, da sie von einer Sondergesetzgebung abhängig sei, die die Zustimmung Deutschlands haben müsse. Es verlautet, daß der amerikanische Finanzmann auch darüber keinen Zweifel gelassen habe, daß er keinen vor zwei Jahren als Vorsitzender des Bankierskomitees in Paris eingenommenen Standpunkt nicht geändert hat. Als Vorsitzender für die Unterbringung von Reparationsobligationen auf dem internationalen Markt verlangte er damals eine allgemeine Regelung sämtlicher internationalen Unstimmigkeiten einschließlich der interalliierten Schulden.

Zusammenkunft Morgans mit Dr. Schacht sehr wahrscheinlich.

Die gegenwärtige Reise Morgans wird in den Berliner finanzpolitischen Kreisen lebhaft besprochen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Morgan nach Beendigung seiner Verhandlungen in Paris und London auch eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben wird. Es sei unbedingt sicher, daß der amerikanische Finanzmann das größte Interesse daran hat, sich über die deutsche Währungsreform und die Aussichten der finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zu informieren.

Der Mordplan gegen v. Seeckt.

Die deutsche Tscheka, eine Nachbildung der russischen Tscheka, die bekanntlich die Ermordung des Generals v. Seeckt plante und in Stuttgart deswegen eine Anzahl bewaffneter Kommunisten festgenommen wurde, wollte, dem weiteren Ergebnis der Untersuchung zufolge, von Seeckt auf folgende Art bejehigen:

Anfang Dezember 1923 bekamen die Kommunisten Poegel und Sjon von Neumann den Auftrag, die Eingänge zum Reichswehrministerium in Berlin zu beobachten, um festzustellen, wann General von Seeckt ein- und ausging, von wem er jeweils begleitet wurde, welche Straßen er regelmäßig beging und insbesondere, wann und woher er austritt. Die Beobachtung dauerte etwa eine Woche lang, und zwar täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 4 Uhr nachmittags, einmal auch abends.

Nachdem bekannt war, daß General v. Seeckt, wenn er austritt, jeweils gegen 8 Uhr vormittags in Begleitung seines Adjutanten zu Fuß vom Reichswehrministerium nach dem Tiergarten ging, wo die Pferde bereitstanden, wurde der Entschluß gefaßt, ihn während des Spazierganges vom Pferde zu schießen.

Die Ausführung wurde folgendermaßen vorbereitet: Ein Genosse wartete mit einem Fahrrad, bis Herr von Seeckt das Reichswehrministerium in Begleitung seines Adjutanten verließ. Poegel stand in der Tiergartenstraße bei der Einmündung der Matthäuskirchstraße, Margies an der Siegesallee, Sjon an der Kreuzung der Siegesallee mit der Charlottenburger Chaussee, Neumann und ein weiterer, noch nicht ermittelter Genosse hielten in einem Teil des Tiergartens zwischen Großer Stern-Allee, Charlottenburger Chaussee, Bellevueallee und Tiergartenstraße bereit. Der vor dem Wehrministerium postierte Radfahrer mußte nun, wenn General v. Seeckt wegging, mit seinem Rad durch die Bendler- und Tiergartenstraße nach der Siegesallee fahren. Das war für Poegel und Margies das Zeichen, daß v. Seeckt kam. Poegel mußte Neumann, und Margies den Sjon benachrichtigen. Letzterer hatte dann sofort von den in der Nähe aufgestellten öffentlichen Kraftwagen einen bereitstellen, und zwar an dem Platz, wo Sjon aufgestellt war. Neumann, Poegel und der weitere Genosse warteten in dem oben erwähnten Tiergartenviereck, das v. Seeckt auf den dort angelegten Reiterwegen jeweils durchritt. Neumann hätte v. Seeckt vom Pferde geschossen, während Poegel und der Dritte als Deckung für Neumann bestimmt waren und nötigenfalls den begleitenden Adjutanten erledigen sollten. Nach der Tat wollte Neumann einige mit Wasserstift geschriebene Zettel am Tatorte zurücklassen des Inhalts:

„So rächt sich die Revolution.
Der Bund der roten Katen.“

Genau nach diesem Plan ist dann auch tatsächlich die Ausführung erfolgt. Der Plan ist nur daran gescheitert, daß General v. Seeckt an dem betreffenden Morgen nicht ausgereit ist, vermutlich, weil damals Stilleis war. Ebenso mißlang der Plan ein zweites Mal, weil v. Seeckt nicht kam.

Nach diesem wiederholten Mißerfolg ging Neumann ins Wehrministerium, gab sich dort dem Offizier vom Dienst gegenüber als Berichtshäter einer „Berliner Zeitung“ aus, der sich bei General v. Seeckt nach der gegenwärtigen Lage in Deutschland erkundigen wollte. Auf seine Frage, wo General v. Seeckt sich aufhalte, wurde ihm gesagt, v. Seeckt sei in Weimar und komme voraussichtlich am nächsten Sonntag vormittags 9 Uhr zurück. Zur Zeit dieser vermuteten Ankunft standen Neumann und Sjon mit Fahrrädern am Andalster Bahnhof bereit. Neumann wollte v. Seeckt niederschließen, während Sjon ihn decken sollte. Nach Verübung der Tat wollten sie auf den Fahrrädern flüchten.

Auch dieser Anschlag scheiterte daran, daß v. Seeckt nicht kam.

Wie die Tscheka in Rußland hauste.

In welcher furchtbaren Weise die russische Tscheka ihre Aufgabe erfüllte, ergibt sich aus einer Mitteilung der „Times“ vom November 1922, nach der bis zu diesem Zeitpunkt in Rußland 1 856 118 Personen, größtenteils auf Veranlassung der Tscheka, hingerichtet worden sind.

Der zweite Münchener Hochverratsprozeß.

Im Prozeß gegen den Stöhrtrupp Hillers begann am Freitag die Zeugenvernehmung. Zunächst wurden zwei Polizeibeamte vernommen, die die Vorgänge im Bürgerbräukeller schilderten. Der nächste Zeuge war Kriminalobersekretär Fuchs, der den Festsetzungen ein Ende machte und den Stöhrtrupp zum Abzug bewog. Im weiteren Verlaufe kamen die Gevattatte

in der Wohnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Auer zur Erörterung. Frau Auer erklärte, von einem Angehörigen des Stöhrtrups, nach ihrer Meinung Maurice, mit vorgehaltener Pistole in ein Zimmer hineingeführt worden zu sein. Als sie später Einspruch gegen die Wegnahme von Geldbeträgen erhob, habe ihr Maurice gesagt: „Wohlan! In Maurice erkenne sie auch den Mann wieder, der mit dem Gewehrkolben Einrichtungsgegenstände zerstückelt.“

Am Nachmittag wurden die beiden letzten Tatkastentopfer, die Verhaftung der Stadträte und die Entwaffnung der Lupo an der Ludwigsbrücke durch die weiteren Zeugenvernehmungen erörtert, und dann die Zeugenvernehmungen beendet und die Beweisaufnahme geschlossen.

Oberbürgermeister von München Schmid, der am 9. November zusammen mit anderen sozialistischen Stadträten aus dem Rathaus von dem Stöhrtrupp Hillers weggeführt worden war, schilderte das Eindringen der Hiltlerleute in das Rathaus, bei dem namentlich der Beauftragte des Kampfbundes Zimmermann in brutaler Weise aufgetreten sei. Einer der Leute des Stöhrtrups habe ihn, den Bürgermeister, am Kragen gepackt, weil er sich geweigert habe, anzuführen. Als der Oberbürgermeister diese Behandlung verurteilte, seien die Gewehre auf ihn gerichtet und ihm bedeutet worden, daß er erschossen würde, wenn noch ein Wort falle. Der Zeuge befand weiter, daß zuerst auch die Stadträte der Bayerischen Volkspartei festgenommen werden sollten. Dann habe es aber geheißen: Nur die Marxisten! Unter Drohung mit sofortiger Erschießung bei einem Fluchtversuch seien die Geiseln aus dem Rathaus herausgebracht worden und zum Bürgerbräukeller geführt worden. Untermwegs seien sie beschimpft und bespuckt worden. Auch im Bürgerbräu seien die Geiseln den unflätigen Beschimpfungen ausgesetzt gewesen. Hiltler und der frühere Justizminister Dr. Roth hätten sich nicht um die festgenommenen gekümmert. Der ursprüngliche Befehl, die Geiseln im Falle eines Angriffes der Lupo oder Reichwehr auf den Hiltler-Demonstrationszug zu erschießen, sei von dem Angeklagten von Knobloch drei bis viermal geändert worden. Später seien die Geiseln auf einem Lastwagen bis zum Wolde von Hohenfirden gebracht worden, wo man sie ihrer Kleidungsstücke beraubt habe. Während der Vernehmung des Oberbürgermeisters teilte der Staatsanwalt mit, daß der städtische Angestellte Schaub in Salzburg festgenommen worden ist. Er werde nach München überführt und in einer besonderen Verhandlung abgeurteilt werden. Ein Angeklagter bemerkte, es sei höchste Eisenbahn gewesen, die Stadträte zu verhaften, da sie sonst von der erregten Menge aus den Fenstern des Rathauses auf den Marienplatz hinabgeschürzt worden wären. Der Zeuge Staatsrat und Rechtsanwalt Dr. Kubbaum, der bei seiner Festnahme einen Kolbenknall erhalten hatte, bestätigte die Aussagen des Bürgermeisters in vollem Umfange.

Am Sonnabend werden die Plünderer zu Ende geführt.

Im Prozeß gegen den Stöhrtrupp Hillers beantragte der Staatsanwalt, sämtliche Angeklagten der Verhisse zum Hochverrat schuldig zu sprechen und den Angeklagten Festmeyer wegen Diebstahls zu verurteilen. Im einzelnen wurden folgende Strafen beantragt: Gegen die Hauptbelasteten Maurice, Schneider, Froschel und v. Knobloch, der sich nicht geweigert habe, den kammlosen Befehl weiterzugeben, die Geiseln zu erschlagen oder zu erdrosseln, je 2 Jahre Festungshaft. Gegen die am wenigsten belasteten Angeklagten Schmid, Stollwerd, Steinbinder und Gerom die Höchststrafe von 1 Jahr 3 Monaten Festung. Gegen alle übrigen Angeklagten je 1 Jahr 6 Monate Festung. Gegen sämtliche Angeklagte außerdem noch Geldstrafen, deren Höhe dem Ermessen des Gerichts überlassen ist. Gegen Festmeyer beantragt der Staatsanwalt noch 5 Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls unter Jubilligung mildernder Umstände. Die den Angeklagten Festmeyer und Straus früher zugebilligte Bewährungsfrist sei zu widerrufen. Die erlittenen Untersuchungshaft sollen allen Angeklagten mit Ausnahme des Maurice angerechnet werden.

Politische Tageschau.

Die kommunistische Tscheka in Württemberg. Am 28. Februar wurde, wie feinerzeit gemeldet, in Stuttgart eine kommunistische Verhörswohnung entdeckt. Das Ermittlungsverfahren, das gegen sieben Kommunisten, die damals verhaftet wurden, eingeleitet wurde, hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Die sieben festgenommenen Personen bildeten unter Führung eines Russen, der angeblich Goreff heißt, die Tscheka-Gruppe der Württemberg und hatten den Auftrag, Verräter innerhalb der Partei und besonders gefährliche Gegner durch Mord zu beseitigen. Goreff ist in Berlin verhaftet worden. Unter dem beschlagnahmten Material fand man große Mengen von Sprengstoffen und Dum-Dum-Geschossen, sowie Attentatspläne gegen den General von Seeckt und den württembergischen Innenminister Boldt.

Der Protest der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft beim Völkerverbund. Das Telegramm der Deutschen Kolonialgesellschaft und das des Präsidenten der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft ist im Völkerverbundssekretariat eingelaufen. In den Kreisen des Völkerverbundssekretariats ist man der Ansicht, daß es sich um einen Protest gegen den Versailler Vertrag handelt, der an die Signatarmächte zu richten wäre, für den des Völkerverbundssekretariats ist man der Ansicht, daß es nur eine einfache Empfangsbekundigung in Betracht.

Schweden.

Lieferung von Eisenbahnschienen aus Deutschland. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge haben die schwedischen Staatsbahnen mit dem Thyssenkonzern einen Vertrag auf Lieferung von 5000 Tonnen Eisenbahnschienen abgeschlossen. Auch die schwedischen Privatbahnen haben in großem Umfange ihren Bedarf an Schienen bei Thyssen eingedeckt. Mehrere Schiffsladungen der bestellten Schienen sind bereits nach den süd-schwedischen Häfen abgegangen.

Griechenland.

Der tschechoslowakische Gesandte verschwunden. An Stelle des bisherigen tschechoslowakischen Gesandten in Athen, Recir, der aus unbekanntem Grund aus Athen verschwunden ist, wurde Dr. Belinac zum Gesandten in Athen ernannt. Der Aufenthaltsort des Gesandten Recir ist noch unbekannt.

Der werbte...
Birkun...
Düssel...
gehende...
fabrung...
Zentrum...
Di...
Woche...
terallie...
Ra...
Wol...
den...
im An...
In...
werfida...
Sozial...
In...
der Har...
Klugpla...
Au...
gegründ...
In...
jamen u...
regierun...
Di...
Der...
gegenwä...
laite, i...
Anstetie...
Das...
also vom...
berlegt...
normalen...
land, z...
von run...
verdräng...
gramm...
die fid...
Lomon...
und 200...
Gepäd...
Im...
galle 1...
händen...
Ander...
lich der...
legungs...
ionen, F...
der Reij...
linien...
Namen...
Ausdruc...
mal 1...
selben...
der ein...
wiel in...
maltigen...
led reich...
mal leg...
weiten...
Eislich...
Verkehr...
vermittel...
der Ri...
1. Klasse...
oberen...
Ende des...
mige Pr...
dieser...
und Neg...
die durch...
and G...
schunden...
schließen...
moge...
53...
Mit...
Plan...
verließ...
Gesch...
E...
freien...
schlusa...
Stamm...
leise...
Zert...
Z...
leuer...
und...
beren...
Ursula...
Meiner...
Eitte...
den...
wider...
in Rid...
hauzer...
ja das...
77...

Kurze Mitteilungen.

Das Reichskabinett beschloß eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um durchschnittlich 20 Prozent mit Wirkung vom 5. Mai.

In einer Wählerversammlung des Zentrums in Düsseldorf äußerte sich Reichsminister Dr. Marx in eingehenden, von heftigem Beifall oft unterbrochenen Ausführungen über die Grundsätze und Forderungen der Zentrumspartei.

Die alliierte Vorkriegs-Konferenz wird in dieser Woche in eine erneute Erörterung der Frage der internationalen Militärkontrolle in Deutschland eintreten.

Nach französischen Berichten ist in der Zeit nach dem Waffenstillstand eine neue Fremdenlegion gebildet worden. Sie besteht im wesentlichen aus jungen Deutschen im Alter zwischen 20 bis 25 Jahren!!

In Brüssel wurden zwei Versammlungen der Gewerkschaften politisch geschlossen, weil in ihnen deutsche Sozialdemokraten über die Ruhrfrage reden wollten.

Im Fußsattel wurde in Anwesenheit der Vertreter der Hamburger Staatsbehörden und Flugvereinigungen der Flugplatz eröffnet.

Auf Sizilien wurde bei Kastagirone eine neue Stadt gegründet, die den Namen Mussolinia erhalten hat.

In Moskau sind in den letzten Tagen 264 Personen wegen angeblicher Agitation gegen die Sowjetregierung verhaftet worden.

Die Ausreise des „Columbus“.

Das größte deutsche Handelsschiff.

Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, gegenwärtig das größte Schiff der deutschen Handelsflotte, ist vorige Woche von Bremen aus zu seiner ersten Ausreise nach Neuport in See gegangen.

Das Schiff hat eine Länge von rund 236 Meter, also von fast einem Viertelmilometer. Die größte Breite beträgt 25,3 Meter, das ist mehr als das Doppelte der normalen Verkehrs- und Landstraßenbreite in Deutschland. Voll beladen hat der Dampfer einen Tiefgang von rund 10 Meter, bei diesem Tiefgang eine Wasserverdrängung von rund 40.000 Tonnen zu 1000 Kilogramm und damit eine Tragfähigkeit von 10.000 Tonnen, die sich aus 6000 Tonnen Schmelz für die Kessel, 2000 Tonnen Wasser für Trinkt-, Wasch- und Kesselspeisewerke und 2000 Tonnen Ladung, Post, Besatzung, Fahrgäste, Gepäck und Proviant zusammensetzt.

Im ganzen sind Wohnräume für 419 Fahrgäste 1. Klasse, 639 2. Klasse und 831 3. Klasse vorhanden. Außerdem können in der 2. Klasse noch 61 Kinder in Kinderbetten untergebracht werden. Einschließlich der 817 Köpfe starken Besatzung beträgt die Belegfähigkeit des Dampfers „Columbus“ 2706 Personen. Der Ausstattung der dem gemeinsamen Aufenthalt der Reisenden dienenden Salons, wie auch der Kabinen ist besondere Sorgfalt zugewandt worden. In allen Räumen findet man vornehme Eleganz, gepaart mit dem Ausbruch seines künstlerischen Geschmacks. Der Speisesaal 1. Klasse (454 Sitzplätze), mittschiffs zwischen den beiden Kesselhäusern gelegen, nimmt auf dem Hauptdeck einen Raum von nicht weniger als 655 Quadratmeter in Anspruch. Er ist in der Mitte von einer gewaltigen, durch die Decke bis zum oberen Promenadendeck reichenden Kuppel überwölbt. Vor dem Speisesaal liegt das geräumige Treppenhäuser, das vom zweiten Deck bis zum oberen Promenadendeck reicht. Seitlich davon sind zwei Fahrstühle angeordnet, die den Verkehr vom zweiten bis zum feinen Promenadendeck vermitteln. Hieran schließen sich nach vorn auf St. B. der Rinderraum und eine große Anzahl Kabinen 1. Klasse mit zugehörigen Bädern usw. an. Auf dem oberen Promenadendeck, das vom Heck bis zum vorderen Ende des Schiffsaufbaus reicht, befinden sich geräumige Promenaden für die Fahrgäste. Der vordere Teil dieser Promenaden kann durch Schieberfenster gegen Wind und Regen geschützt werden. Im Mittschiffsbau haben sich durch das Bootsdeck hindurchgebaute Staats- und Gesellschaftsräume 1. Klasse ihren Platz gefunden. Zunächst der 5,5 Meter hohe Rauchsalon mit anschließender Bar und Laube, dann die Bibliothek, durch große Verbindungsgänge seitlich des hinteren Kessel-

hauses mit der großen Halle verbunden. Diese reicht bis zum großen Treppenhause und wird von einem gewaltigen Oberlicht überwölbt.

Bei der Anlage der Kammereinrichtung ist in erster Linie darauf Bedacht genommen, eine größtmögliche Anzahl von Ruhezimmern mit direktem Tageslicht zu schaffen. Die Decks der großen Staatsräume stehen den Fahrgästen 1. Klasse als Promenade zur Verfügung. Ueber dem Rauchsalon befindet sich unter einem leichten Sonnenschuttdach ein Spielplatz. Auf dem vorderen Ende ist die Kommandobrücke angeordnet.

Die Gesellschaftsräume 2. Klasse sind einfacher gehalten, als die der 1. Klasse, aber auch sie tragen den Charakter edler Bornehmheit und Behaglichkeit. Die beiden auf dem Hauptdeck gelegenen Speisesäle, in denen wie in der 1. Klasse an kleinen Tischen gespeist wird, nehmen einen Raum von zusammen 613 Quadratmeter ein. Der Gesellschaftsalon und der Damensalon befinden sich auf dem unteren Promenadendeck. Beide sind durch Treppenhäuser mit den darunter liegenden Wohnräumen verbunden. Ueber dem Damensalon auf dem oberen Promenadendeck ist der Rauchsalon 2. Klasse in einem Deckhause untergebracht.

Auch die 3. Klasse ist auf dem Dampfer „Columbus“ voll zu ihrem Recht gekommen. Die Unterbringung der Reisenden erfolgt in der in neuerer Zeit üblichen Weise in Kammern für 2, 3 und 4 Personen. Für den gemeinsamen Aufenthalt und zur Einnahme der Mahlzeiten stehen auch hier große, einfach aber geschmackvoll eingerichtete Räume zur Verfügung.

Aus aller Welt.

Der bayerische Henter. Als Scharfrichter in Bayern für die Fälle der Enthauptung durch das Fallbeil wurde der Fuhrwerksbesitzer Johann Reichhart in Neubiberg bestellt. Er erhält für jede Hinrichtung 150 Goldmark, für auswärtige Tätigkeit außerdem pro Tag 10 Mark und Reisekosten. Auch die Gebühren seiner zwei Schiffe sind neu geregelt worden.

Selbstmord eines achtjährigen Kindes. Die achtjährige Tochter des Schuhmachermeisters Eggert in Bückeburg, Kreis Göttingen, hat sich aus Gram über eine Magenkrankung an einem Baume in dem Garten ihrer Eltern erhängt.

Im Gebirge erstoren. Auf einer Miertour in den Ostalpen ist der Gerichtsdirektor Max Gläd aus München im Schneesturm erstoren. Zwei weitere Münchener Touristen, ein Student Max Schmid und die Versicherungsbeamtin Maria Wunderl, sind in derselben Gegend gleichfalls erstoren aufgefunden worden.

Das Kreis-Elektrizitätswerk in Saarlouis abgebrannt. Nach einer Meldung aus Saarlouis entstand im Kreis-Elektrizitätswerk durch Selbstentzündung des Ölbehälters ein Brand, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Elektrizitätsversorgung des Kreises ist völlig unterbrochen.

Französischer Deutschenmord in Venney. Von einem Franzosen wurde in Venney der Arbeiter Franke erschossen. In einer Wirtschaft war zwischen dem Wirt und einem Gast eine Meinungsverschiedenheit wegen der Zeche entstanden. Im Verlaufe der Auseinandersetzung schlug ein Franzose auf den völlig unbewaffneten Franke, der bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Eine Frau als Taucher betätigt sich zurzeit an der Westküste Schottlands. Fräulein Margarete Rayler leistet dort Dienste bei der Hebung einer spanischen Galeone, die im Jahre 1588 mit der hübschen Summe von 30 Millionen spanischer Reales gesunken war. Die Hebung schreitet wader fort, nachdem die Taucherin festgestellt hatte, wo der etwa einen Meter tief von Sand vergrabene Hinterrest des Schiffes sich befand.

Das starke Geschlecht von Warendorf. Die Teunion meldet: In Warendorf wollten sich keine Berufsgruppen dazu verstehen, eine Frau an sicherer Stelle auf ihren Wahlvorschlagn zu setzen. Nun haben sich die Frauen von Warendorf zusammengesetzt und einen eigenen Wahlvorschlagn aufgestellt. Die Frauen rechnen auf sieben Sitze im Stadtverordnetenkollegium. Damit würden sie die stärkste Gruppe in der Stadtverordnetenversammlung haben.

Eine unheimliche Entdeckung. In der Londoner City wurde von Arbeitern, die auf einem Neubau beschäftigt waren, eine unheimliche Entdeckung gemacht. Man fand unter den Trümmern alter Häuser in einer Tiefe von sechs Metern eine große Menge von Totenschädeln und Knochen, die allem Anschein nach schon sehr lange Zeit dort gelegen haben müssen. Man nimmt an, daß es sich um Überreste der Opfer der Pestepidemie handelt, die 1665 London heimlich, oder um die Opfer der großen Feuersbrunst, die 1666 in London gewütet hat.

Der lebende Tote. Ein französischer Kriegsteilnehmer, der im Jahre 1914 in den Vogesen verwundet worden war, belagte dieser Tage einen Militärfriedhof bei Rambouillet und fand zu seinem Erstaunen ein Kreuz, das seinen Namen, seine Regimentsnummer, Kompanie und ähnliche Angaben trug. Er benachrichtigte sofort die Militärbehörde von dem Mißverständnis, durch das er in die Reihe der Toten gerechnet worden war.

Sonntägliche Automobilsperre in der Schweiz. In einzelnen Schweizer Kantonen besteht ein sonntägliches Automobilsperre. So hat der Kanton Schwyz für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1924 den Automobilsverkehr für den Sonntagmittag verboten, um dadurch die Sonntagswanderer vor den Automobildfahrern zu schützen.

Der Reichselterntag zum Reichsschulgesetz.

Nach Darlegungen von Direktor Hinderer über die Aufgaben und Ziele des Reichselternbundes im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen nahm der Reichselterntag in Leipzig folgende Entscheidung an: „Das vor fünf Jahren zugesagte Reichsschulgesetz, das den unerträglichen Zuständen auf dem Gebiete des Schulwesens ein Ende machen sollte, ist vom alten Reichstag unerledigt geblieben. Die Folge war eine immer weiter um sich greifende Unterwühlung der evangelischen Schule und eine die Volksgemeinschaft und die Bildungsarbeit schwer gefährdende Schulkritik. Die Vertreterversammlung des Reichselternbundes fordert deshalb, daß der neue Reichstag unverzüglich ein Reichsschulgesetz schafft, das den unaufhebbaren Ansprüchen des Elternrechts gerecht wird. Nur ein solches Gesetz gibt dem deutschen Volk den Schulfrieden wieder, der die Volksgemeinschaft festigt und die Bahn frei macht für aufbauende Erziehungsarbeit.“

An die Tagung des Reichselternbundes schloß sich eine für christliche Erziehungsfragen bedeutsame religiös-pädagogische Konferenz an. Nach einigen Vorträgen über den Religionsunterricht in den Schulen wurde eine Gesellschaft für evangelische Pädagogik gegründet, deren Leitung Schulrat Eberhardt (Greiz) übernommen hat.

Steuerterminkalender

- 30. April 1924: Ende der Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung.
- 30. April 1924: (Schonfrist bis 7. 5. 24) Nachzahlung auf die Vermögenssteuervorauszahlung, die sich aus der Differenz ergibt zwischen der am 29. 2. 24 geleisteten Vorauszahlung und der Hälfte der sich nach der Vermögenssteuererklärung ergebenden Steuern.
- 5. Mai 1924: (Keine Schonfrist) Abführung des in der Zeit vom 21. bis 31. 4. 24 bezw. im Monat April einbehaltenen Lohnabzugs und Ueberführung einer Bescheinigung über die Gesamtsumme der für den Monat April einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuerbeträge.
- 10. Mai 1924: (Schonfrist bis 17. 5. 24) Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für Gewerbetreibende (nicht Landwirte), die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen erzielt haben, für den Monat April.
- 10. Mai 1924: (Schonfrist bis 17. 5. 24) Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die 1922 mehr als 1,5 Millionen Umsatz hatten, für den Monat April.
- 15. Mai 1924: (Keine Schonfrist) Abführung der in der Zeit vom 1. bis 10. 5. 24 einbehaltenen Lohnsteuer.
- 15. Mai 1924: (Schonfrist 22. 5. 24) Einkommensteuervorauszahlung für Landwirte (1 v. T. des Wehrbeitragswertes).

Schatten des Lebens.

Roman von J. Tobit.

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte die schlanke Mädchenform erkannt, die mit so düsterem Gesichtsausdruck ihren Weg verfolgte. Nun ließ sich Ursula auf einer Bank nieder, die ganz verdeckt im Gebüsch stand, schlug die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Sie ließ ihrem Schmerz, der sie zu ersticken drohte, freien Lauf, ohne zu ahnen, welchen Zeugen dieser Gefühlsausbruch hatte. Hinter den Baum schattenden Büschen stand Steffen, sein Herz klopfte wie wahnsinnig, keine Pulse flogen, er konnte sich nicht länger beherrschen. Fort mit aller ertarnten Ueberlegung! Hier galt es, den Schmerz des Mädchens zu lindern, das ihm über alles lieber war.

Vorsichtig, um sie nicht zu erschrecken, trat er näher und sah sie die bebenden Hände.

„Herr von Steffen! Mein Gott!“ rief Ursula, deren Tränen sofort verstiegen.

„Ich konnte es nicht mehr mit ansehen, Fräulein Ursula! Wer trägt die Schuld an diesem trostlosen Weinen? Ich vertrauen Sie es mir doch an — ich bitte Sie.“

Gerührt blickte Ursula in die dunklen Augen, die den Ausdruck warmer, ehrlicher Liebe trugen. Leise erwiderte sie den Druck seiner Hand und erwiderte damit in Richards Brust einen wahren Freudentaumel. Aufpassen hätte er mögen vor wonniger Lust; das war ja das erste Zeichen einer schmerzlichen Gegenliebe.

„Ursula, nehmen Sie mich als Freund an?“

„Ja“, flüsterte sie erlösend. Es tat ihr so wohl,

in ihrer grenzenlosen Verzweiflung die ehrliche Freude des leidenschaftlichen Bewerbers zu sehen. In diesem Augenblick fühlte sie Mut und Kraft in sich, Franz zu entlassen, um dem reichen Manne, der ihr Gesundheit und frohes Leben verschaffen konnte, ihre Hand zu reichen.

„Ursula, darf ich Ihnen noch mehr sein?“ begann Steffen, sich neben ihr niederlassend. „Darf ich Sie als mein geliebtes Weib entführen in jene Gegenden, die in ewigem Frühling lachen und die Ihnen die schnellst erwünschte Genesung bringen werden? Sprechen Sie, Ursula, wollen Sie das Glück meines Lebens sein und mir schon hier den Himmel auf Erden bereiten?“

Er schlang seinen Arm um sie, doch Ursula machte sich langsam von ihm los. Sie hatte inzwischen ihre Fassung wiedergewonnen — und erhob sich.

„Sie müssen Geduld mit mir haben, Herr von Steffen“, sagte sie leise. „Ich bin so überrascht — ich muß mir aber meine Gefühle erst klar werden. Bitte, lassen Sie mir acht Tage Zeit.“

„Ich werde warten und wenn es mir noch so schwer wird. Acht Tage — sie werden mir endlos vorkommen! Denken Sie an meine Angebinde, Ursula, und martern Sie mich nicht länger, als nötig.“

„Leben Sie wohl.“ Ursula reichte ihm die Hand.

„Auf glückliches Wiedersehen!“ erwiderte Steffen, presste die Lippen auf die kleine Hand und sah Ursula nach, deren Anblick ihn berauschte, die sein Denken und Fühlen so ganz einnahm, daß nichts anderes in seiner Seele mehr Raum fand.

Tief in Gedanken versunken ging Ursula ihres Weges. Eine Frage quälte sie schwer: „Durfte sie Steffen verschweigen, daß sie sich heimlich mit Franz verlobt hatte?“

Sie würde Franz fragen, er würde sicher den Edelmütigen haben, sie freizugeben, wenn er erfährt, daß es ihr Leben galt. Sie wurde sich ihres trassen Egoismus gar nicht bewußt, der von dem Geliebten Opfer über Opfer verlangte, ohne je eins selber zu bringen — am allerlehten das, welches die Hingabe ihres frühlichen, gnuhfreudigen Lebens fordern würde.

Noch an demselben Tage schrieb sie an ihn:

„Lieber Franz!
Ich muß unbedingt Deinen Rat in einer uns betreffenden wichtigen Angelegenheit haben. Ich erwarte Dich in den nächsten Tagen zu einer mündlichen Aussprache. Deine Ursula.“

Zwei Tage darauf stand er vor Ursula, die ihn allein empfing. Sie lehnte in einem Sessel am Fenster und rührte sich nicht, als er eintrat.

„Ursula“, fragte er erstaunt, „bist du zu krank, um mich zu begrüßen?“

„Ach, das ist ja so gleichgültig“, erwiderte sie apathisch. Sie hatte die letzten Tage so viel denken müssen, daß sie sich ganz elend fühlte. „Sehe dich, bitte, hierher. So — und nun sag uns ganz vernünftig miteinander sprechen.“

Frau von Lichtenberg hatte in der Voraussetzung, daß es schwere Stürme geben würde, den jungen Arzt gebeten, recht rüchlichsvoll zu sein, da Ursula sehr angegriffen sei. So blickte der Verlobte sie liebevoll an, das Weitere erwartend.

„Ich war ohne Wissen der Meinigen bei Professor Weber“, begann Ursula.

Franz blickte sie erschrocken an und fragte: „Warum denn nur?“

(Fortsetzung folgt.)

Durchlaucht — Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reiss.

Die Fortsetzung.
Denn immer war die Stille um ihn. Tag und Nacht. Im Traum und Wachen. In Schmerz und Leid. In der ganzen grauen, schweren Oede und Verlassenheit der letzten Zeit. Mit ihren großen, süßen Augen, die das Blut zur Höhe gelichtet und die Sinne taumeln machten. Mit den langen, weichen, weißen Zimbeln. Mit ihrer Annäherung und dem Duft.
Ueber dem Kranke stülpte sie tief Besorgnis. Von draußen goldene, strahlige Sonnenstrahlen. Frühlingssonne. Und der Schluß des alten, dumpfen Krankelebens.
Jürgen schaute in die verischende Kade. Die die Rose fühlte. Suchte Friederichs.
Es gab davon genug. Vom Garten der Kade wehten sie her. Von Tischlein nebenbei. Frau Kade hatte Friederich mitgebracht. Mit händelndem, mitleidigem „Oh“ und „Ach“. Mit Herzengeduld über ihren armen Herrn. Mit argem Schelten über diese böse Welt. Und mit der geheimnisvollen Bekundung: jetzt müsse sie es lassen, sie habe alles schon vorher geträumt. Ganz deutlich! Sie habe die Wäsche vom Herrn Rittmeister gehangen. Freilich... Und da sei der Sturm gekommen... „A — Und wird Joe Eckel müde in den Deck gelabbert.“ Ja — so Frau Kade.

Aber auch die nächsten Freunde waren auf dem Plan. Unmöglich gab ein Bote ein verschüttetes Päckchen ab. Drinnen: Ein Glaschen Milch. Zwei diebstahlige, taugelbeigte Würste. Ländlich köstlicher Provenienz — ein Pfund Butter — ein Glas feinsten Orangemarmelade von der Gräfin. Schokolade und ein hübsch handgemaltes Glasflößchen von der Margrit Kade. Unter dem gemalten Glasflößchen stand von ihrer Hand: „Blühen Sie es! Gute Besserung und besten Gruß!“

„Laden Sie es...“ Ein geheimnisvolles Wort. Es mochte trotz. Mädchenaugen sehen manchmal schief.
Es schaute drinnen an der Tür.
Wer wohl? Steinlich?

Und wirklich, der Philosoph spazierte gemächlich durch die Tür. Ein Apfelblütenzweiglein heute in der vorgelegten Hand.
„Als Symbolon“, erklärte er dem Freunde.
„Symbolon? Wofür?“

„Nicht fragen! Wenn Sinnbilder nicht das Bild ihres Sinnes an sich tragen, sind sie eben Bilder ohne Sinn. Gleich wie Rosen ohne Duft.“ Und er zog sich einen Stuhl heran. Wies — als er dann sah — auf das Tischlein vor dem Bett. „Wie bei einer gefeierten Schönen. Friederich Rosen Anfang Mai. Wohl von reicher Hand?“

„Von der Prinzessin.“
Steinlich ließ das Wort verwehen. Ist unberührt. Sein Bild hatte irgendwo gespürt. Sag dann zielicher und leht in einer Ecke an dem Schranke.

„Da —“, sagte er. „Ja, die Blume und ihr Duft! Ich erpühe da ein köstliches Gewächs. Dem Gefühl nach zu urteilen prächtiger Preis und zwei Flaschen alten, edlen Champertin vom wahren es in Burgund. Aber ich glaube, diese Rose duftet lieber als köstliches Rosenöl aus Schiras. Bieten, ob wir einmal davon riechen?“

Und er stand auf. Holte eine der diebstahligen Burgunderflößchen köstlicher Rumpfsenz. „Ja, das ist sie“, nicht er. „Champertin — Bourgogne 1904. Die Blume aller Blumen. Der Duft aller Düfte. Und wie lockender Herzstrom das rote Blut. Damit trinkt man sich geradezu ins Paradies. Na — Vester, wie ist's?“
Jürgen schaute. Na ja. Philosoph, dann zieh nur auf. Eigentlich sollte...

„Doch der Philosoph — den Provenzier schon zur Hand, die Flasche zwischen den Fingern — winkte ab. „Halt! Sollte ist ein schlechtes Wort. Wie die Aber, Wenn und Jwar. Unerschlossenheiten — Halbheiten — allerlei kleine Selbsttäuschungen und Feigheiten bergen sich in ihrem Schoß. Wirklichkeitsfurcht, Vester — und den dazugehörigen Mut. Das ist's. Prost!“

In Edelstet gefogener Glanz von Myriaden Sonnenstrahlen. Herzblut im Glutrauch gekühter Traubenleiber. Dieser Champertin war rot wie die Lese der Purpurfleder... köstlich wie der köstliche Strom aus gelbem edlen Rubin.

„Ja, das ist ein Wein“, sagte Steinlich — ondächtig, als knie er zwischen den sechs Goldkronen des Allerheiligsten im Dom.
Und dann ganz unvermittelt — schnell:
„Ich soll dich also grüßen.“

„Von wem?“
Steinlich suchte fort, als habe er die Frage nicht gehört. „Ich war gestern dort. Zum zweiten Male. Zum Tee. Wie sich's so gehört in Claque und Bad. Ja, siehst du, Vester, man hängt nun einmal an der Form.“

„Philosoph, um alles in der Welt, bei wem? Etwas bei der Herzogin von Hohensteinberg?“

„Hohensteinberg? Möglich, daß die schöne Frau so hieß. Ich hab' darüber nicht nachgedacht. Was ist ein Name? Was uns Rose heißt, wie es auch hieß, würde lieblich duften. Shakespeare sagt ja. Er ist Autorität.“

Er zählte die schrägen Sonnenstrahlen gegen das erhobene Glas. Mitröte Lichter lohten unter dem Schimmer schalen Golds. Mitröte Traubenleiber jagten aus dem Glas, als wolle. Eßbrauch aus Glas hell, dem Wein.

„Also zum Tee. Und darfst mit ihr plaudern, Bieten. Ich habe viel erzählt. Von dir.“

„Philosoph —“
„Rein“, sagte der. „Ich bin nicht plump. Es gibt Dinge, die sind so hart wie Blütenstaub oder der Glanz von Schmetterlingsflügeln. Niemand darf an ihnen seinen Schimmer rühren. Rein — aber anderen war von dir zu sagen. Und — hm... vielleicht ging mir das Herz ein wenig dabei durch.“

„Alter, lieber Rezi...“

„Dast du so ein echtes, feines Frauenlocher wohl einmal gehört? Reize — nicht, wie es aus Herzensgoldgrund löst? Rütterschheit, das Urgefühl der Frau, klingt da hindurch — gütige Nachsicht — freudiger Spott, die Überlegenheit über den Gefühlskolpach, den Mann. Bieten, ein solches Frauenlocher ist so wunderbar, wunderschön —“

„Und ein solches Frauenlocher hast du dort gehört?“

„Ja, jenes Locher erst. Dann hielt ich eine feine, wunderbar, schlante Hand. Und darfst hören: Friederich Herr Doktor. Ich kenne unsere Freund. Durch und durch. Frauenaugen sehen schief. Mit tausend Seelentöpfen des Gefühls. Und Frauenherzen haben einen unerbittlich feinen Takt. Grüßen Sie, Herr Schatz. Ich besuche ihn am Sonntag mit der Gräfin Kade.“

„Ja“, sagte er sodann. „Vester, solche Frauen sind das Glück.“
„Dob sein Glas dann mit dem roten Wein.“ Bieten, darauf, daß es sich erfüllt.“

Er trank. Es wurde still. Jürgen hatte die Hände hinter seinem Kopf gekreuzt. Sans... trankte. Einem kuschenden Fliegenleib folgte er mit seinem Blick. Über über die Sonnenwand zog der die kranken, irren Rinnen seines Laufs. Jürgen kaufte — dem geheimnisvollen Kaufmann draußen in den Wipfeln... dem tiefstigen Frühlingstem dieser Stunde... dem Schnulstulde seines eigenen Herzens.

„Ja, das Glück... Es raucht wohl. Es raucht wohl. Und ruft nach. Alter Freund, mir fehlt der Glaube... der...“

Auf zur Reichstagswahl!

Wer den Schutz und die Förderung des Mittelstandes in Stadt und Land, besonders des bäuerlichen Mittel- und Kleinbesitzes, des Handwerks, Einzelhandels und Gewerbes, des Haus- und Grundbesitzes, den Schutz des Berufsbeamtentums und die Wahrung seiner Rechte, den Schutz der schwerbedrängten Angestellten und der Arbeiterschaft, den Schutz der freien Berufe, die Sicherstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, das Einsteigen für die Ruhegehaltsempfänger, Kleinrentner, Sozialrentner, Witwen und Waisen, den Schutz der Flüchtlinge, Ungewiesenen, Hypothekengläubiger und Kriegsanzleihezeichner erstrebt, der muß

die deutschnationale Volkspartei wählen.

Die Liste

Reichert
Syndikus

Domsch
Gutsbesitzer

Hartmann
Gewerkschaftssekretär

Paul
Gaumeister

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Keiner darf am 4. Mai der Wahl fern bleiben; denn es geht dieses Mal um das Leben des deutschen Volkes und um die Befreiung des Vaterlandes von der Kriegsschuldfrage und den Fesseln des sogenannten Friedensvertrages.

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht.

Die Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht sind zu bewirken möglichst durch die Eltern im Pfarramt Montag, den 5. Mai und Dienstag, den 6. Mai. Taufscheine und Familienbücher sind mitzubringen.

Ottendorf-Okrilla, 29. April 1924.

Der Kirchenvorstand.

Wirtschaftliche

Vorteile bietet Ihnen im Haushalt die Verwendung eines guten

Gaskochers

unter Verwendung des wirklich Gas sparenden

Glasen-Brenner

Nähere Auskunft erteilt jederzeit die Gasanstalt.

Robert Boden, Baugewerke Ottendorf-Okrilla, Ernststraße

empfiehlt sich zur

Ausführung von Maurer- und Maler-Arbeiten Wandverkleidungen, Zementierungen, Bau von Haus-Bäcköfen, Neu- und Umsetzen von Öfen, Kehren von Öfen aller Art.

Solide, gute Arbeit bei billigster Preisberechnung.

Sämtliche Neuanlagen u. Reparaturen

an

Elektromotoren, Dresch-, Häcksel- u. Futter-schneide-Maschinen, Milchzentrifugen Drill-, Gras- und Getreidemäh-Maschinen sowie aller Art Pumpen

werden in meiner Werkstatt schnell und preiswert hergestellt.

Hermann Goltzsch, Maschinenbauer,
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstr. 2c.

Empfehle zu den billigsten Preisen
weiße und bunte Bettwäsche
Inlett 6/4 und 9/4 Breite, dazu weiße u. halbweiße
Bettfedern und Dauen.
Aug. Lütke, Königsbrück
Markt 1.

Die große Berliner Zeitung
mit der kostenlosen Unfallversicherung
bis zu 1000 Mark
Alle Leser und deren Ehefrauen
Berliner Allgemeine Zeitung
Ihre reichhaltigen Beilagen:
Deutsches Heim, tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen. Drumbär, besondere Witzblatt, bunt, 4 Seiten stark, jeden Sonnabend. Zeitbilder, Kunstdruck-Beilage mit Novellen, Witz- und Rätsellose, jeden Dienstag. Mittwoch: Gerichtssaal mit Auskunften. — Donnerstag: Der Briefmarken-Sammler.
Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten kostenlos! Probenummer vom Verlag, Berlin SW 65, Ullsteinhaus

Suche zum baldigen Antritt älteres
Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen.
Angebote an
Franz Kempf
Radeberg, Dresdnerstraße
Aufwarte-Frau
für Mittwoch und Sonntag abends 2 bis 3 Stunden gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Bl.
Wissenkarten
Liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Hermann Rübke

Gewerbe-Verein.
Freitag, den 2. Mai, abends 8 Uhr im Restaurant „zur guten Quelle“
Monats-Versammlung.
Zu recht zahlreicher Besuch erachtet alle Mitglieder der Vorstand.
Zur Ausführung von
Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc.
empfeilt sich
Max Thronicke
Laua am Friedhof.